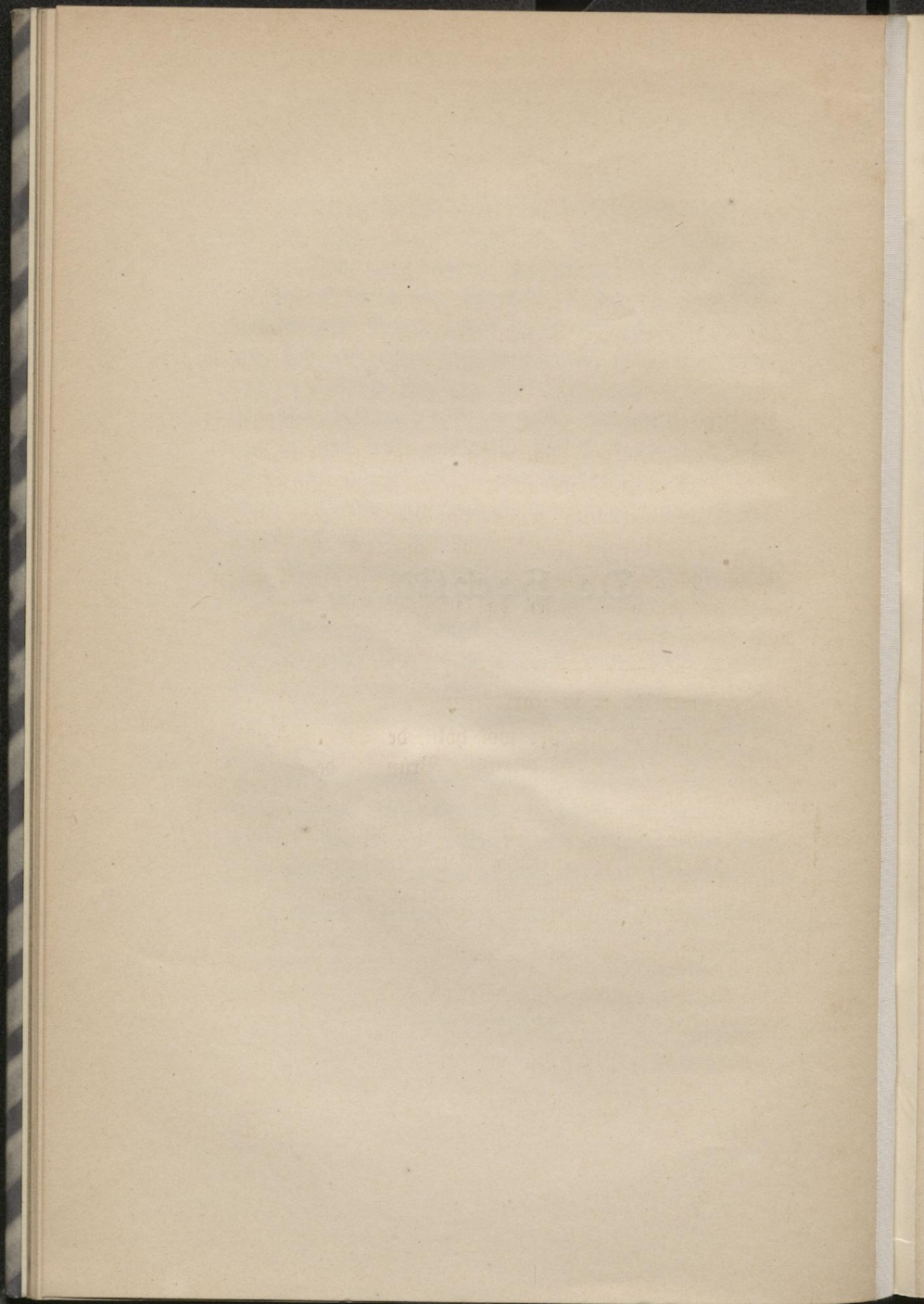


De Hochtide.



Du harst keen Mandag wähl'n schullt, Gretjn!"
sä ol Abel un plink mit er een thranig Og
de Brut an, as se jüs op'n Wagen stigen wull.

„Gi wat! en bÿtern Bärjårsdag hebt wi noch
garnich hatt as vundag! ik bün nich äwerglövsch!“
rep se hindal, as se neffen ern smucken Klas Möller
op'n Stohl seet.

„Hans-Jochen, fat dat Leit¹⁾ god an!“ sä Klas
to den Knech, de er to Karf föhrn schull.

„Ik will de oln Per wol holn, de Schimmel is
sinnig — prrr!“ rep he den lüttjn Brum to, de al an
to danzen fung.

Achter er steege noch twēi Mannsklud op'n
annern Wagen; de een weer Batter Andrees un de
anner de Burvagt Hans Rav. Dat gung wat lang-
sam, de olen Been weern wat stiv in de gele hirsch-
leddern Büx un de hogen Steweln.

„Nu is allens klar!“ rep ol Abel, as se to
Wag' weern.

¹⁾ Zügel.

„Na denn in Gott's Nam!“ jä Klas, „Hans-Jochen, föhr försch to!“

Hurrrrah! rep'n de Jungs, de dickbrannig ¹⁾), as de Fleegeen um en Honnigpott, bi den Wagen rüüm-hüppen. De Per setten an, de Schimmel leep sester un sinnig, de Brun danz as'n Fräul'n — bums! dat weer Mars-Schofter; de har sin ol Donnerbüß jawol halv voll lad — bums! bums! gung dat nu links un rechts. De Jungs leepen mit Geschrei un Lachen achteran, de Hundn belln, un de 'oln Wixer stumm'n mit beide Handn in'e Sid as Hangelpött un freun sik äwer't ganze Gesicht.

De Wagens keem'n man bi en paar Hüser vörbi. Hans-Jochen har de Per god holn, he weer nu ävern Barg, denn in dat letzte Hus wahn de ol lütt krumm Hinnerk-Snider, de har noch sündag keen Flint in'e Hand hatt — dar weer he ok nix vermoden. De Schimmel har mal en betjn spiloht un sik verschracken, äwer wat har dat to bedüden? He, Hans-Jochen Krei, seet jo darachter un har en sester Hand. Bums! dar schot dat achter den Hasselbusch rut, dat de Popierproppen den Schimmel op'n Hals slog un Damp un Qualm äwer'n Wall trock. En grinig Gesicht keek dör'n Tun ²⁾), un den leep ganz gau en lüttj Kerl mit'n hogen Pockel, en Flint in'e Hand, na de Rath to. Un dat har sin gode Urjak. Denn de Schimmel mak mit eenmal en Satz un ret den

¹⁾ zahlreich. ²⁾ Zaun, Hecke.

Wagen un den Brun, de nu ganz wild war, mit sik, un nu gung dat plenfsajeer ¹⁾ in de wide Welt.

Verdammi! jä Hans=Jochen, as de Schuß full, awer dat halp jach wat! De Per weern ut sin Macht rut, he ret mit beide Handn an dat Leit un lä sik Himmerk Möller, de achter em seet, bina op'n Schot; awer den oln Schimmel gung dat as mennieen: dar hör arig ²⁾ wat to, ehr he unbannig war, awer wenn he't eenmal weer, denn kunn of keen Deubel wat mit em opstellen.

Gretjn keem in'e Höch un wull in't Leit gripen. Klas sat er rasch bi'n Arm un drück er dal, sat ruhig dat Leit an un ret trügg — beide Per keem'n steil op un stunn'n as'n Bom. Mit de Wil keem'n de lang-beenige Mars Rav un de Möller Dierks anlopen, heeln de Per bi'n Tom un klopp'n er an'n Hals.

„Wat weer dat?“ frog de Möller.

„Ach nix — Hans=Jochen nehm sik nich in Acht! Ik jä di dat jo, Hans=Jochen, bi son Gelegenheit mutt man blot Handn un Ogen vör de Per hebn.“

Hans=Jochen sin Gesicht seeg ut as'n verbremten Stuten ³⁾. „Lat mi den verdamnten Snider frigen!“ niickfopp he, „is dat'n Art, achter'n Knick to scheeten un de Per grad op'n Liv? ik will den Spittlsix ⁴⁾! hü!“

Klas grin son betjn: „Na lat man wen, Hans=Jochen, he wull't besunners god maken!“

¹⁾ en pleine carrière = in vollem Lauf. ²⁾ sehr viel.

³⁾ Weißbrot. ⁴⁾ Schwächling.

Gretjn har Klas sin Arm noch immer to faten un keef em noch mal so verleeft an. „Du kannst en Paar wilde Per regeern, dat se stat un inner din Hand bevt — un du weerst hang vör mi?“

Klas smustergrin, jä awer nix.

Mars Rav un de Möller gungn nu wedder trügg.

„Dat de Lüd man snacken un tweern,“ jä de Möller, „en Knech is he man un he hett nix, awer he is'n Kerl!“

„Dat ward sik fin, Dierks, he krigt en Fron, de hellisch hard in't Mul is,“ jä Mars Rav.

De Jungs weern still warn, un all de Hangelpött harn de Dern¹⁾ verlorn.

„Hett s'wat fragen?“ rep ol Abel.

„Wokeen?“ frog de Möller.

„Gretjn —“

„Ne, Abel, de is noch fix to Gang, dat is noch to fröh.“

„Ach du Hansquaß!“ schull Abel un schot rin na Rath.

De Möller lach as'n Spighov. He gung na dat Hochtidshus, üm sik en Pip Toback antosteken. As he vör de Innfart keem, seeg he, dat en lütjn Jung in de Schüindär witschen deh; he seeg sik noch mal hastig üm un wis en bleekes Gesicht mit verweente Ogen.

De Möller schütt mit'n Kopp un gung em na.

¹⁾ Ohren, Griffe an Töpfen und Krügen.

As he in de Schün keem, stunn de ol lütj Stackel von Ginnerk vör em un schot vör Schreck in'n Dutt¹⁾.

„Wat wullt du hier, Ginnerk?“ frog de Möller un nehm em de Handn von de Dgen.

De Jung sä nix; de dicken Thran leepen em lang de Backen.

„Fehlt di wat?“ frog he wedder ganz fründlich. Ginnerk sweeg.

De Möller trock em na en Wagendissel un sett sik darop. „Hör mal, Ginnerk, du weest doch, dat ik din Batter sin besten Fründ weer un dat ik bi di vedderstan²⁾ heb: segg mi dat! — wenn't nix Böös is, blivt dat ünner uns.“ Darbi strakel he em äwer de hellen dünnen Haar.

„Min Motter . . .“ wider keem de Jung nich.

De Möller har vel to dohn, den Jung to begösch³⁾, dat he em sin Noth klagen deh; stückwis un droppenwis kem't tolek rut. De Möller sweeg lang still un bedach sik, wat he em segg'n wull.

„Dat din Motter wedder frëit, Ginnerk, is jo rein nothwennig! se kann dat Gewes unmöglich alleen reggeern, un du büßt . . .“

„En Stackel, en Kräpel! ja ja, Möller, segg He dat man, dat is jo so!“ darbi wisch he sik de Dgen.

„Nu nu, min Jung, en Kräpel? versünnig di nich! du büßt doch ni scheev un krumm, heft doch keen

¹⁾ in'n Dutt scheeten = sichtlich erschrecken. ²⁾ Gebatter stehen. ³⁾ beruhigen.

Pockel as Hinnerk-Snider — du kannst jo noch wassen!“

Hinnerk sweeg, seeg aber rein trurig ut as so'n lütjnranken Bagel.

„Ne, din Motter deiht ganz vernünftig, dat se'n Mann nimmt, de Hus un Hof regeert. Din Motter is en düchtige Frou, de sik kanten un kehren kann as man Een, aver darmit is se noch keen Bur!“

„Müß dat denn jüs en Burknech wen? funn sik garkeen Annern?“

De Möller keek Hinnerk mit grote Ogen an. Dat lütj Gesicht seeg so old un flot un so trurig un trozig toglik in'e Höch, dat em ganz snassch to Moth war.

„Dat versteist du nich, Hinnerk! Din Motter har Burjäns genug frigen kunnt, aver . . .“

„Is de Burknech nu min Vatter?“ frog de Jung mit en scharpe Stimme.

„Jung, Jung! kennst du dat veerte Gebot nich? Wat din Motter deiht, dat is recht . . .“

„So, Möller Dierks? har se sik nich mal na ern lütjn Stackel ümseen kunnt? wat seggt Se darvon, wenn sin Dochter naher en Burknech frein will?“

„Dat is wat anners, de hett mi to fragen!“

„Dat hett min Motter nich nödig; aver har se nich bedenken kunnt, dat er Sän en Burjän is, un nu den Knech Vatter heten mutt?“

De Möller seeg den Jung stiv an un sweeg; he funn dat garnich begripen, dat son Wör ut son lütjn Rimmermund kam'n funn.

„So lang as de Hof steit, hett hier en Gripp

regeert, un jeder hett toseen, en Frou in't Hus to bringn mit en gode Ustüer un en goden Nam. Min Batter hett mi mennimal von ole Tiden un von unsen Hof vertellt, wenn ik an sin Bett seet. Wat bringt vundag“ he sweeg.

„Jung, Jung! . . .“ de Möller set wedder in Gedanken un keef op de Föt.

„Dat geit nich, Sinnerk,“ sä he tolek un stunn op. „Ik kenn Klas Möller, de nu din Batter ward; he is god un en vernünftigen Mann, awer man mutt em nich an'n Wagen föhrn un nich in'n Tügel gripen. Hest du seen, wo he de Per heel? He har er dat Mul twei reten, wenn se ni stan harn, un he brickt di dat Gnick, wenn du em nich estermeern deihst!“

„Dar is ok nix an gelegen!“ rep Sinnerk trozig.

„Ik will di wat seggn, Sinnerk: du büst en dummen Jung un mußt di kuschen¹⁾ as dat Kinner tokommt! Wenn du so mit'n harden Kopp gegen em angeist, kannst du heel vel verdarbn, awer nix Godes utrichten; din Motter kannst du unglücklich maken un vel Larm un Spitakel in't Hus bringn, un darbi is un blivt he din Steefvatter. Sinnerk, du weerst immer jon lütjn goden Jung; as din Batter op't Krankenlager leeg un hoß un hoß, bet dar keen Leben mehr in weer, hett he mi offins²⁾ seggt: en beteren Sän givt in't ganze Kaspel³⁾ Kelnhusen nich as min lütj Flaskopp is! Domals hett he mi ok an't Hart leggt, en Og op di to hebn un di nich to verlaten,

¹⁾ beugen. ²⁾ oft. ³⁾ Kirchspiel.

wenn din Motter wat ankam schull. Dat hev ik bet herto dahn, dat will ik ok nu nich vergeten; awer du mußt vernünftig un klof wen! Wo old büßt du?"

„Ik warr söstein Jahr.“

„Ik will di en Börslag maken. Bet to de Konfirmatschon blivst du bi din Öllern un büßt still un god al fröher, heetst din Steefvatter Vatter un holst em ok darvör. Wenn du dat deihst, so nem ik di naher as Kind in min Hus; dar kannst du dohn un laten, wat du wullt. Min Jung is mi jo storbn —“ he keef sik mal verlarn na de Dör üm — „min Emma is nu veertein Jahr, denn heft du Gen, de bi di passt un wo du mit snacken kannst — wat meenst du darto?“

Ginnerk weer immer neeger kam. „Ach, wenn He dat wull, Möller Dierks, min Vatter . . .“ he jung an to ween.

„Wo geern, min Jung!“ rep de Möller un plink jon betjn mit de Ogen. „Un min Frou holt so vel von di — dat schall di wol gefallen! — Awer nu lat din Ween un wess nu nett un god, wenn din Steefvatter di wat seggt, hörst du?“

Ginnerk nückkopp un sat lisen sin Hand an.

„Un nu ga hin un wasch din Ogen wedder klar, anner Lüüd mät nix darvon mark'n! Kannst du narnis ¹⁾ heemlich rutsliken, dat se di nich seet?“

„Ik krup achter ut de Schapstalldör!“ jä Ginnerk

¹⁾ nirgend.

un fleek twischen Wagen un Plögen na de annere Eid von de Schün.

De Möller stunn un funn noch en Ogenblick, schütt mit'n Kopp un gung denn na buten.

De Bokfink op'n Kastangbom an de Jünfahrt har sik wedder verhalt von den Schreck, den he bi all den Larm un Spitalfel fregen har; he wedderhal immer un immer datfüllwige mit helle schöne Stimm, jüs as de Utröpers in grote Städer. Wat he wol utrep? Dat Fröhjahr! Denn dat weer en April-dag — o wo schön! Son stillen luvigen warm Dag: de Sommervagels¹⁾ flogen, un de Kinner reepen un leepen achterher, de Katten seeten an'n Wall in de Sün, spunn'n un kneepen mit de Ogen, de olen Lüüd kräpeln sik ut de Där un töffeln mal na Strat oder na Nawer un Nawersch, un dat Gerst, wat se sän, weer: o wat'n schön'n Dag! un denn eerst boden se sik de Tid. De Stieckbernbüsch weern grön, un de Elätelblom un Bettelröschen²⁾ blöhn roth un witt un gel in den Blomgarn. Un de Dacklunn³⁾ weer vörstorm⁴⁾ bi, sin Nest to boun un slep dar Tand un Band, Stro un Heu un Lumpen rin — en rechtes Brachernest. Awer he weer vergnügt: denn op'n Nissen⁵⁾ mank de Hönner, denn in'n Doorn bi den Backahn — dar rük dat so schön! — un den op den Kasbeernbom⁶⁾ mank de witten Blom, wo he sik in'n Zwer snack, wenn he an de roden un swatten Kasbeern dach.

¹⁾ Schmetterlinge. ²⁾ Narcissen. ³⁾ Sperling. ⁴⁾ eifrig, eilig. ⁵⁾ Dünghaufen. ⁶⁾ Kirchbaum.

„Kasper, Du schullst leewer rin kam!“ sä Abel to en olen Mann, de sik buten vār de Kath al en betjn utkünnt har; „de Küll slift bi jon Wedder ut de Ger un treckt uns in de olen Been.“

Kasper seeg er mal von de Sid an un krop denn sag wedder in de Dār. Abel gung em na, blev awer in de Dār stan un keek lant den Weg. Se wahn mit Kasper tosam all mennich Jahr, un er gung dat bina as de Samariterin an’n Jacobsbrunnen: se har al den drünnen Mann ünner de Ger, un den se nu har, de weer nich er Mann. Awer de Samariterin weer sach en betjn smucker as Abel un ok wol en betjn beter. Denn Abel har — so sän all Lüd — ünner mit ern Mann as Katt un Hund lebt, un noch kunn se in er Fell nich duern, wenn se nich jede Woch mit ern Kasper wenigstens eenmal Husar spel, vār em op’n Disch slog un slök un schandeer. Un to’t Dörp hör se as de Köther to’n Ecksteen: dar weer nix so heilig un rein — se spei darop, wenn er dat mal in’n Wegen stunn. Alle Lüd wunnern sik, dat Kasper dat so lang mit er utheel; se har den Düwel ünner de Ger bröcht, sän se, wenn he de K’rasch¹⁾ hatt har, er so frein. Er leß Mann weer en Bar von Kerl, de en Offen dat Gnick breken kunn, un darbi dullharig un fort anbunn. He slog er dat Og ut, awer starbn müß he doch — de Arger freet em op. Se weern All bang vār er, blot Gretjn Gripp, de nu Gretjn Möller heeten war, müß er to regeern; un dat

¹⁾ Courage, Muth.

har sin Urſak. Als ſe domals dat Og verlor un krank un voll Wehdag to Bett leeg, kümmer ſik keen Menſch um er, blot Gretjn keem all Dag un woſch er dat Og ut, verbunn er, bröch er Eten un maſ er dat Bett op. Nu leep ſe er na as'n Hund un har ſik von er prügel'n laten, wenn Gretjn ſo wat dahn har. — Dar kunn nix paſſeern, wat Abel ni wüß; ſe ſeeg mit er een Og mehr as manchereen mit peer. Un wat ſe wüß, dat bröch ſe ut in'n Döörp as Steffen Bolln de Stuten; keen Hund bell, wenn ſe in'e Dör keem, he gung er leerwer ut'n Wegen. Er Huß heel ſe rein un er Tüg heel un adrett, awer ſünſt deß ſe ok nix; ſe verdeen er betjn Brot mit er loſes Mulmark, denn vör er Apportendrägen¹⁾ keem Woß un Brot un Melk un Botter in't Schapp, un iim Wihnachen jung ſe vör de Dörn un bröch en ganze Schörtfull mit na Huß. Op een Stell müß ſe ſik awer in Acht nem, un dat weer wedder bi Gretjn Gripp. De weer nich neißchirig un bröch er "äwer'n Därlän²⁾", wenn ſe Lüüd dörchekeln wull. Krank weer's mindag nich weſt, awer von de Tid, as ſe dat Og verlor, weer ſe ünner en betjn ſwach in'n Kopp, as ſe dat nöm, denn dat Wort nervös weer domals in Zhlenbeß noch nich bekannt. Un hier weer't, wo de Jungs anhaben dehn. Wenn ſe abends mit de Per na de Wiſchen reden, denn ballern ſe bi Abel er Rath all wat ſe kunn, iim Nöijahr weer Abend vör Abend de Nummelpott achter er Fenster, oder dar war en Rannß=

¹⁾ Herumtragen von Neuigkeiten, Klatschen. ²⁾ Schwelle.

pott an de Dör smeten, dat dat ganze Hus drähn. Denn keem se rut, rein untklof in'n Kopp, en Bessenstäl in de Hand oder of en Töffel, un in't een Og mehr Wuth un Wehdag as anner Lüüd in twee, un se schimp un schull un deh, dat de Nawerschop tohopen leep, üm dat mit antoseen un sik to hägen oder to argern, bet de Prachervagt Jochen Haack keem; denn leepen de Jungs weg, un Abel trock sik langsam as'n Gewitter, dat utrafft hett, mit Gmurn un Brumm trügg achter er Känschört, wo se dat Fenster mit verhung. Bel Lüüd weern dar argerlich op, dat de Jungs nich beter in'n Tägel holn warn, annere meen, dat bröck Leben in't Döörp, harn ern Spaß daran un hissen na.

Vundag harn de Jungs wat anners to dohn, as sik üm er to kümmern; se spelen buten in'e Sünne, waden barbeenig in'n Bök un plücken Blom. Abel seeg er in'e Feern to mit en Sünndagsgesicht; de Jochln¹⁾ op de Äverlipp weern nich so deep as sünst, un de fine Bart darin weer knapp to seen; de Mütz weer so witt as'n Osterblom un de Schört so gel as'n Hundblom op'n Knüll. „Se hett sik dat doch achter't Ohr schrebn, wat ik er domals sä: se hett de Sak mit Vatter Andrees ganz heemlich bedreben, keen Mensch wat seggt, un vundag is de Kost²⁾! nu lat de Lüüd man achter ern Klügg schimpfen un schandeern — se hett em nu, un de Burn un de oln un jungen Wiver mät sik darin fin!“ Abel snack bina lud mit

¹⁾ Falten. ²⁾ Hochzeit.

sik föllbn un rev sik de Handn vör Freud. Se hör wat achter sik krupen — Kasper fleek wedder na buten.

„Du grinst jo as'n Botterlicker!“ sä he un keek er op un dal an, „un so smuck!“

„Dat sügst du nu eerst? ja wat seggst: magst mi liden?“

De Ol smustergrin: „Schullst de Welt man Go' Nacht seggn, Abel! — Kamt j' nich bald wedder?“

„Weet nich!“ Se keek mal mit'n langen Hals äwer de Dör.

„Wat! heft garnix op't Füer?“ frog Kasper un maek en ganz lang Gesicht.

„Ne, Gretjn hett mi seggt, se wull uns en Pott voll Winsupp mit Krinthen un Rosin in bringn laten; dar et wi en Stutenbotterbrot to.“

„Kriegt wi ok nich en betjn Fleisch?“ sä Kasper un sluck mal drög dal.

„Wat wullst darmit? kannst dat jo doch nich biten!“

„Dat Fett doch — dat mag ik jo geern!“ Darbi blinkern em de Ogen as'n Gnidelsteen¹⁾.

„Dat kannst du jo nich verdregen, Kasper, denn äverpanzt du di jo wedder! — Dar kamt se, dar kamt se!“ Se leep rut na Strat un stell sik hin, as wenn se sik mit Gen saten wull. Hinnerk=Snider sin lütj Motter stunn neffen er un har de Handn op't Liv fohlt. „Gottlob!“ rep se lisen, „se kamt doch beid heel wedder trügg!“

¹⁾ Feuerstein.

„Dat versteit sik, Mariken! de Prästey sleit se nich tohopen, he givt se tosam!“ Abel lach ludhals.

„Gott bewari, Abel!“ rep Jochen Haack, „du rittst jo dat Mul apen, dat man dar'n hirschleddern Bux in spöln kunn!“

„Oh du, mit din ol Flip ¹⁾!“ rep se em to, awer se har keen Tid, de Wagens heeln al op de Hoffstell.

Mariken sleel sik achter er an un dräng sik an Gretjn ran: „Du, lütj Gretjn, lütj Gretjn, min Ginnerk“

Dat weer en Larm un Lachen, dat er keen Mensch hör; blot Klas seeg dat lütj bedrövt Gesicht; he gung op er to un sä: „Wes man still, Mariken, dat hett jo all god gan.“

Se fung an to ween. „Min Ginnerk is to Bett gan, he vellerbeet an'n ganzen Liv.“

„Denn wüsst mi em en betjn Gten hinbring'n laten, nich Gretjn?“

Gretjn dreih sik üm. „Du weenst, Mariken? Narrnfram! ga na Räk, du kannst din Supp fülbn mitnem, de is di todacht har.“ Darmit schov se er lisen weg.

„Wat's dat?“ rep de Möller, „Hans-Jochen Krei liggt achter in't Kälverlock ²⁾? woken hett föhrt?“

„Klas Möller hett fülbn föhrt. Hans-Jochen har, as wi ut de Rark keem'n, sik ut Arger Gen op

¹⁾ schiefer Mund. ²⁾ Raum für Kälber — vor dem Heft hinter dem Wagenstuhl.

de Lamp gaten — he is so dun as'n Sprütt; rop Jochen Haack un lat em man na de Schün in't Heu bringn!" jä de Burvagt un lach.

Se gungn nu all rin un setten sik op'e Del an den langen Dîsch, de ut Böck un lose Bred makt weer; wittes Sinn weer doräwer deekt un lange Bänk stumm'n op beide Siden vār de Hochtîdsklud.

Dat weer man en lüttje Hochtîd, de neegsten Verwandten un Fründn weern bedn. Awer dat gung dar hellisch vergnügt her. Klas weer god leden bi Kiek un Arm, un wenn se ok nich all, de mit an'n Dîsch seeten, geern seen, dat de Knech en Bur warn weer, so sweegen se doch un dehn so, as wenn he voll darto hör. Gretjn weer er to gau west, se harn vārher garkeen Tid, sik to besinn — nu weer't to lat. Un Gretjn weer bundag so lustig, dat se garnich wuß, wo se all er Freud laten schull. Lüttj Ginnerk seet twischen er un sin Steepvatter un weer ganz nett, eet un drunk un lach mit. Vār em weer se eegentlich bang west, he weer so snatsch de Dag vārher, sleek rüm, eet un sprok nich. Nu weer't all god, nu schullt wol gan.

Als dat düster war un Licht ansteken, sleek Ginnerk ut de Blangdār na buten. Dat weer hell Maanschin un en lisen tolen Wind weih em an de Back. He gung üm't Hus na de Hoffsted — dar weer't all still, keen Mensch to seen. Als he bi de Schün vārbi keem, hör he wat roffeln in't Heu. „Verdammi!“ gnurr dar Gen, „wo bün ik denn? Dat is w'rafftig Heu! ne, so wat levt nich! Wo kam ik hierher?“

Dat arbei dar binn, as wenn he denn op'n Kopp un denn mal op'n Föten stunn. „Verdammi! lat mi den Snider krigen, ik will em den Pöckel versal'n ¹⁾!“

Hinnerk gung lisen vörbi. Ein Schatten leep vör em op, sin lüttj smale spittelige Schatten, denn op den hellen Sand, denn op dat frische gröne Gras. Hinnerk keek em lang an, tolek kunn he't nich mehr utholn: he smeet sik an de Cex un ween binah ludhals un snuffer vör sik hin: „Denn weer't nich so kam, ne, denn weer't nich so kam! awer en Stachel kann jo nich Bur warren — de kann jo garnix warren!“

Dat Hus klung von Lachen un Spaßen wid hin, de Wisch un de Bek mit dat swarte Holt weern deep in'n Drom un de Maan un de Steerns seegen stiv un still op dat Freudenhus, op de slaprige Welt un op den armen Jung.

¹⁾ befohlen, hier: schlagen.